

Wirtschaft



Güterverkehr
BLS Cargo schreibt wegen des schwachen Euro erneut Verlust. 12

Eine Million Schlüssel im Jahr

Seit gut 75 Jahren stellt die SEA Schliess-Systeme AG Schlüssel für Büromöbel und Liegenschaften her. Der mechanische Schlüssel hat trotz ausgefeilter elektronischer Zutrittskontrollen noch nicht ausgedient.

Mathias Morgenthaler

Es gibt Unternehmen, die kaum jemand kennt, obwohl ihre Produkte im Alltag unverzichtbar sind. Die SEA Schliess-Systeme AG gehört in diese Kategorie. Eine Million Schlüssel produziert die Firma jedes Jahr – ein Blick auf den eigenen Schlüsselbund macht klar, wie viele Türen verschlossen bleiben würden ohne SEA-Produkte. Dass viele Anwender den Markennamen nicht kennen, stört SEA-Chefin Christine Lanner nicht: «Ein Schlüssel ist kein Prestigeprodukt, er soll so unspektakulär funktionieren, dass der Benutzer gar nicht merkt, was er an ihm hat.»

Ein Augenschein in den Produktionsstätten in Zollikofen zeigt, dass der Schlüssel in der Anwendung zwar banal ist, dass die Herstellung aber höchste Anforderungen stellt. Zwar werden heute Schlüssel und Schlosszylinder grösstenteils auf computergesteuerten Maschinen produziert. Bis zu 600 Schlüssel entstehen so in einer Stunde. Die Schlüsselrohlinge werden zugeschnitten, in einer Lauge abgeschliffen und gereinigt, bevor sie individuell gefräst und beschriftet werden. Das Gegenstück, der Schliesszylinder, wird aber weiterhin in aufwendiger Handarbeit zusammengesetzt.

Hier setzen Angestellte mit der Konzentration und Fingerfertigkeit von Uhrmachern aus bis zu 65 kleinen und kleinsten Einzelteilen die Schlosszylinder zusammen. Männer sind hier keine Zugänge, sie wären feinmotorisch überfordert. Ingrid Schufaisl, die seit 33 Jahren im Unternehmen ist und so manchen Technologiesprung miterlebt hat in dieser Zeit, braucht keine fünf Minuten, um einen Zylinder zusammenzubauen. Sie zeigt, wie das Köpfchen der Zuhaltung im Zylinder in die Schlüsselnutte passt und der Schlüssel sich dann bei vollständiger Übereinstimmung von Zuhaltungslänge und Fräskurve drehen lässt.

Allein die beiden Fräskurven auf der Breitseite des Schlüssels erlauben 3,5 Milliarden verschiedene Schliesskombinationen. Bei komplexeren mechanischen Systemen werden zusätzliche Variationen auf der Schlüsselkante angebracht, was 11 Billionen mechanische Schliesskombinationen ermöglicht.

Einfache Schlüssel halten sich gut

Mechanische Schliesssysteme machen nach wie vor den grössten Teil des Marktes aus. «Vor 25 Jahren dachte man, im Jahr 2010 gäbe es kaum noch herkömmliche Schlüssel», sagt Christine Lanner, «erstaunlicherweise hat sich diese Technologie aber bis heute behauptet.» Und zwar nicht nur in der Büromöbelindustrie, sondern auch bei Ein- und Mehrfamilienhäusern sowie Gewerbeliegenschaften. Zwar gibt es seit Längerem raffinierte halb- oder vollelektronische Schliesslösungen, doch in vielen Fällen



Schlüsselrohlinge in Schüsseln: SEA produziert in Zollikofen bis zu 600 Schlüssel pro Stunde. Foto: Valérie Chételat

bevorzugen die Kunden das robuste mechanische Produkt. «Generalunternehmer müssen beim Wohnungs- und Bürobau auf die Preise schauen», erläutert Christine Lanner, «über die Schliessanlage wird meistens erst dann gesprochen, wenn Zeit und Geld schon knapp sind.» Zudem sei ein Schlüssel im Gegensatz zum Mobiltelefon kein Gegenstand, mit dem man anderen imponieren könne. Deswegen sei das Innovations-tempo bei den Herstellern viel grösser als die Akzeptanz für Innovationen auf dem Markt.

Vom Schlüssel zum Allzweckchip

Die Möglichkeiten, die sich durch vermehrten Einsatz von Elektronik ergeben, sind gleichwohl beeindruckend. Wird auf dem mechanischen Schlüssel ein elektronisch bestückter Chip angebracht (Mechatronik), können die Zutrittsberechtigungen individuell gesteuert und die Zutrittszeiten gespeichert werden. «Wer einer Putzfrau einen Schlüssel gibt, kann diesen so programmieren, dass sie damit nur an einem Wochentag Zutritt zu Büro oder Wohnung hat», erläutert Lanner.

Am meisten Möglichkeiten eröffnen vollelektronische Datenträger, die berührungslos Türen öffnen. Sie können für Zutritt, Zeiterfassung und Zahlungs-

mittel in der Kantine, bei der Tankstelle oder am Kopierer verwendet werden. Der Personalabteilung von Unternehmen, die auf kontaktlose Datenverarbeitung setzen, bieten sich beinahe unbegrenzte Überwachungsmöglichkeiten. Jeder Zutritt, jeder Bezug kann live überwacht respektive später rekonstruiert werden. «In zehn Jahren regeln wir all diese Dinge vielleicht per Fingerabdruck», sagt Christine Lanner. «Oder wir haben einen Chip auf dem Handrücken, der unsere Krankengeschichte, unsere Kontoverbindungen und unsere Zutrittsberechtigungen enthält.»

Derzeit dominiert die Mechanik noch deutlich. In der Büromöbelbranche, die ein Viertel zum Umsatz von SEA beisteuert, werden ausschliesslich mechanische Schlüssel verwendet; bei Gewerbe- und Wohnimmobilien kommen in mehr als der Hälfte mechanische Lösungen zum Einsatz – so auch im Projekt Westside Bern-Brünen, für das SEA die Schliessanlage geliefert hat; der Anteil der programmierten Lösungen nimmt aber laut Lanner stark zu. Für den Traditionsbetrieb SEA, der sich seit über 75 Jahren auf dem Markt behauptet, besteht die grösste Herausforderung darin, den Spagat zwischen mechanischem Handwerk und modernster Elektronik zu schaffen. In der schnelllebigen

Sicherheits- und Elektroniksparte arbeitet SEA mit spezialisierten Partnern wie Securiton, Bixi und Polyright zusammen, elektronische Komponenten werden eingekauft und kundenspezifisch programmiert. Um die Produktion von mechanischen und mechatronischen Schlüsseln kümmern sich die gut 100 SEA-Angestellten; 20 davon wirken in Heimarbeit mit variierenden Pensum an der Fertigung von Möbelschliesszylindern mit und kombinieren so Erwerbs- und Familienarbeit.

Auch im Louvre präsent

«Unsere Hauptkompetenz besteht darin, dass wir dem Kunden massgeschneiderte Lösungen aus einer Hand anbieten können», sagt Firmenchefin Christine Lanner. Sie stiess vor zweieinhalb Jahren zum Berner Traditionsbetrieb, der im Besitz der Familie Wiedemar ist. Im Kanton Bern ist SEA laut Einschätzung von Lanner Marktführerin, national kämpft das Unternehmen mit den Konkurrenten Kaba und Keso um die Vorherrschaft.

Die Geschäftstätigkeit beschränkt sich längst nicht mehr auf die Schweiz. Auch in Frankreich (Museum Louvre und mehrere Banken), Holland, Spanien, den USA und China sorgt SEA dafür, dass sich im richtigen Moment die richtigen Türen öffnen.

Gategroup-Chef stolpert über Familienfreundschaften

Guy Dubois ist per sofort von seinem Amt zurückgetreten. Freundschaftliche Bande zur vermuteten Betrügerin Amanda Jacobsen lasteten zu schwer.

Rita Flubacher

Knapp drei Jahre konnte sich Guy Dubois an der Spitze des Schweizer Luftpflegeunternehmens Gategroup halten. Nun holt ihn die spektakuläre Affäre um Amanda Jacobsen ein, die das Nord-europa-Geschäft der Konzerntochter Gate Gourmet leitete. Die Dänin Jacobsen wird beschuldigt, innerhalb von drei Jahren 22 Millionen Franken in die eigene Tasche gewirtschaftet zu haben. Der Betrugsfall war Ende Februar publik geworden.

Obwohl der Flugmahlzeitenhersteller Gate Gourmet Verluste erwirtschaftete, mehrte sich der Wohlstand von Amanda

Jacobsen erstaunlich schnell. So kaufte die Frau mit Dokortitel teure Liegenschaften in Kopenhagen, legte sich Luxuskarossen zu und pflegte auch an ihrem zweiten Wohnsitz in Zürich einen gehobenen Lebensstil. Die Biografie dazu hat die Mutter zweier Kinder mehr oder weniger frei erfunden, wie inzwischen bekannt ist. Weder stimmte ihr Lebenslauf, der bei ihrer Anstellung nicht geprüft worden war, noch gab es die «reichen schweizerischen Pflegeeltern» oder die lukrative Autoleasingfirma in Schweden, denen Amanda Jacobsen ihren angeblich Reichtum verdankte.

Die Managerin sitzt mittlerweile in Kopenhagen in U-Haft. Ihr direkter Vorgesetzter sowie weitere Personen aus dem Unternehmen wurden im Zuge der Ermittlungen entlassen. Nun hat die «schöne, reiche, intelligente und erfolgreiche» 43 Jahre alte Jacobsen (so die Charakterisierung in den dänischen Medien) auch ihren obersten Chef zu Fall gebracht. Er habe nichts vom Betrug ge-

wusst, wird in der Pressemitteilung von gestern Abend betont. Doch Verbindungen zwischen seiner Familie und jener von Jacobsen könnten den Anschein eines Interessenkonflikts erwecken. Mit seinem sofortigen Rücktritt übernehme er die «moralische Verantwortung» für den Betrugsfall.

Wie aus dem Unternehmen zu entnehmen ist, pflegten Guy Dubois und seine Gattin offenbar einen sehr freundschaftlichen Umgang mit Amanda Jacobsen und deren Gatten. So hätten beispielsweise die Dubois den Jacobsens in

Zürich bei der Suche nach einer Schule für eines ihrer Kinder geholfen. Jacobsen wiederum soll Frau Dubois mit einem teuren Geschenk beglückt haben. Auch in diesem privaten Rahmen schien Amanda Jacobsen ihre Rolle perfekt gespielt zu haben. Guy Dubois, der laut Geschäftsbericht im letzten Jahr als Konzernchef 9,5 Millionen Franken an Entschädigungen bezog, hegte offenbar keine Zweifel am beträchtlichen Vermögensstatus seiner Angestellten, obwohl diese bei Gate Gourmet einen Bruchteil seines Gehalts verdiente.

Dubois räumt nun seinen Chefposten und tritt auch aus dem Verwaltungsrat aus. Interimistischer Nachfolger wird Andrew Gibson, bisher Mitglied der Gategroup-Konzernleitung und zuständig für das Nordamerikageschäft.

Während Amanda Jacobsen eine möglicherweise langjährige Gefängnisstrafe droht, nahm sich ihr Mann Ende Februar in einem Luxusapartment in Brüssel das Leben.



Amanda Jacobsen. Guy Dubois.

Kurz

Unternehmerpreis Swiss Venture Club hat sechs bernische Firmen nominiert

Sechs Unternehmen stehen im Final für den Unternehmerpreis Espace Mittelland 2011. Der Swiss Venture Club wird diesen am 8. Juni in Bern verleihen. Es sind dies die Albiro AG in Sumiswald, Herstellerin von Berufsbekleidung, die Bigler AG Fleischwaren in Büren an der Aare, die Textilfirma Création Baumann AG in Langenthal, die CTA AG Klima-Kälte-Wärme in Münsingen, die Globetrotter Travel Service AG in Bern und die Laubscher Präzision AG, Täuffelen, Herstellerin von Präzisionsdrehteilen. (bwi)

Dienstleistungen Schweiz schöpft ihr Potenzial im Export nicht aus

Die Schweiz hat noch ungenutztes Potenzial im Export von Dienstleistungen. Zu diesem Schluss kommt das Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) nach der Auswertung von vier unabhängigen Studien. Das grenzüberschreitende Angebot und die Nachfrage nach Dienstleistungen werde weiter steigen, so das Seco. Die Schweiz verfüge über gute Voraussetzungen, um von diesem Wachstum profitieren zu können. Verschiedene Exportpotenziale lägen derzeit aber noch brach. So hat eine der Studien ergeben, dass sich der Abschluss von internationalen Wirtschaftsabkommen signifikant auf den Dienstleistungshandel auswirkt. Folglich empfehlen die Forscher, mit möglichst vielen Ländern Doppelbesteuerungs-, Investitionsschutz- oder Freihandelsabkommen abzuschliessen. (sda)

Maschinenindustrie

Alstom baut in der Schweiz Stellen ab wie geplant

Alstom Schweiz entlässt in Birr und Baden in den nächsten Wochen gegen 450 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Und dies, obschon der geplante Stellenabbau nach der Atomkatastrophe in Japan auf europäischer Ebene noch einmal überprüft wird. Dies sagte der Personalchef von Alstom Schweiz, Walter Hiltbrunner, gegenüber Radio DRS. (bwi)

Industrie

AFG-Aktionärsgruppe zieht Anträge gegen Oehler zurück

Nach dem angekündigten Rücktritt von Edgar Oehler vom Verwaltungsratspräsidentium bei Arbonia Forster hat eine Aktionärsgruppe ihre Anträge an die Generalversammlung zurückgezogen. Die Aktionärsgruppe hatte Oehlers Abwahl beantragt und erklärt, sie wollte auch die Décharge verweigern. Oehler gab daraufhin letzte Woche bekannt, er trete an der GV vom 29. April auch als Präsident und Delegierter des Verwaltungsrats zurück, nachdem er bereits seinen Rückzug als Chef angekündigt hatte. (sda)

Technologie

Chip-Branche erlebt in den USA grösste Fusion seit Jahren

Der US-Konzern Texas Instruments (TI) schluckt für rund 6,5 Mrd. Dollar den Konkurrenten National Semiconductor. Damit baut TI seine Marktführerschaft bei analogen Chips aus und weckt in der Branche Erwartungen auf eine breit angelegte Konsolidierung. Für den Coup ist der Chip-Riese bereit, einen satten Aufschlag zu zahlen: Der Preis liegt fast 80 Prozent über dem Schlusskurs der Titel. Analoge Chips sind in der Elektronik unverzichtbar. Sie wandeln Werte aus der Umgebung – etwa die Lautstärke von Musik, die Lufttemperatur oder den Blutdruckwert – in digitale Informationen um, die computerlesbar sind. (Reuters)

Konjunktur

China hebt im Kampf gegen die Inflation Leitzins erneut an

Im Kampf gegen die Inflation hat Chinas Notenbank die geldpolitischen Zügel erneut angezogen. Der Kredit- und Einlagenszins werde um jeweils einen Viertelprozent angehoben, teilte die Zentralbank der Volksrepublik (PBOC) mit. Damit verlangt die PBOC für Kredite mit einjähriger Laufzeit 6,31 Prozent Zinsen, Einlagen mit derselben Laufzeit werden mit 3,25 Prozent verzinst. (Reuters)